

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Henrici a Deventer Med. Doctor im Haag, Neues
Hebammen-Licht, in welchem aufrichtig gelehret wird,
wie alle unrecht liegende Kinder, lebendig oder todte,
blos mit den Händen in ihr rechtes Lager zu ...**

Deventer, Hendrik van

Jena, 1761.

VD18 90518268

Das XXV. Capitel. Von schweren Geburten, so aus allgemeinen oder
besondern Krankheiten entstehen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9848

Das XXV. Capitel.

Von schweren Geburten, so aus allgemeinen oder besondern Krankheiten entstehen.

Es entstehen schwere Geburten entweder von Seiten der Mutter, oder des Kindes, oder der Hebammen. Von Seiten der Mutter, wenn sie mit allerhand Krankheiten beladen, oder der Leib nicht recht gebildet, oder die Geburts-Glieder einen besondern Mangel haben. Weiber, die lange Zeit mit einem Sieber, bösen Wesen, Wassersucht, schwachen Magen, oder einer andern Krankheit beladen gewesen, können mit der Zeit dergestalt von Kräften kommen, daß sie bey der Geburt nicht so mächtig sind, die nöthigen Wehen zum Kinde auszustehen, daher dieses zurück behalten, und die Geburts-Zeit verzögert wird. Und bey solchen Frauen muß die Hebamme grössern Fleiß und Mühe anwenden, als bey andern, welche von Natur so viel Kräfte haben, daß sie durch die Wehen die Geburt erleichtern und befördern können. Es hindern auch etliche Weiber an der Geburt besondere, geschwinde zustossende Krankheiten, als die Colic,
Len.

Lenden-Weh, Stein-Schmerzen, Brechen, Sehnen-Ziehungen, heftige Bauch-Flüsse, oder andere sonderbare Zufälle mehr, welche alle, nachdem sie die Natur sehr angreifen oder nicht, die Geburts-Arbeit mehr oder weniger aufhalten.

Damit nun solche allgemeine Schwach- oder Krankheiten, und deren Ursprung, möge gehoben werden, sollen Schwangere bey Zeiten allen Fleiß anwenden, und sich der Cur eines verständigen Medici, nicht aber einer Hebammen, unterwerfen, als welchen es nicht gehört, solche Sachen, die sie nicht verstehen, über sich zu nehmen. Eben das wollen wir auch von besondern Krankheiten, welche vor oder in der Geburt diese oder jene Schwangere überfallen, gesagt haben. Da muß die Hebamme ihre Zuflucht zu einem erfahrenen Medico nehmen, und nach dessen Rathe die Gebährende versorgen, ihr getreulich helfen, gelinde, sanftmüthig und behutsam mit ihr umgehen, und allen Fleißes sich bemühen, daß das Kind einen offenen und glatten Weg finde. Wenns vonnöthen ist, kan sie den Mutter-Mund auch wohl zurücke halten, mit freundlichen Gesprächen die Kreisende aufrichten, und ihr einen Muth machen. Die umstehenden Weiber sollen wohl acht geben, daß keine Kälte an sie komme, und mit guten stärkenden Speisen und verordneten Arzney-Mitteln der Kreisenden Kräfte erquicken.

I. Theil. Hob. Licht.

R

Wenn

Wenn Hebammen bey Schwangern sind, welche dem Krampf, Sehnen-Ziehungen, oder Convulsionibus, bösen Wesen, unmaßigen Blut-Flüssen oder Ohnmachten unterworfen sind, u. bey denen die Kinder übel oder unrecht gewendet hervor wollen, da sollen sie die Zeit nicht damit zubringen, daß sie den Kopf in den Mutter-Mund lenken, sondern, wenn schon einige Oefnung vorhanden, und eine langwierige schwere Arbeit zu besorgen ist, auf Art so gut sie nur können, die Wasser-Häutgen (wenn sie noch nicht gerissen,) zerreißen, und versuchen, das Kind mit den Füßen heraus zu ziehen, welches, wie es zu verrichten sey, bald soll gelehret werden.

Ich halte auch vor rathsam, daß die Hebammen, wenn Medici bey der Hand sind, ohne deren Vorbewußt und Gutgeheiß, niemals auch die allergeringste Arznei den Kreisenden Weibern eingeben; und wenn sie nach gutem Gewissen handeln wollen, dürfen sie auch nicht anders. Ist's aber auf dem Lande, da es oft nicht anders seyn kan, so ist die Hebamme verbunden, auf was Art und Weise sie nur kan, zu helfen, doch wird ihre Hand-Arbeit wohl das beste dabey thun müssen.

Gebrechliche Personen, als bucklichte, Krumme, und deswegen, oder auch aus andern Ursachen, engbrüstige, sollen nicht bald
auf

Hebammen auch viel besser ihre Dienste dabey verrichten.

Hebammen auf dem Lande sollen allezeit eine Blase, mit daran gebundener Röhre von Buxbaum oder Helfenbeine, bey sich führen, um sich deren, an statt einer zinnernen Spritzen, zu Setzung eines Clystiers, im Fall der Noth, bedienen zu können. Eine solche Blase kan man leichter bey sich tragen, und ist bequemer zu Clystiren, als eine Spritze von Zinn. Sie sollen auch immerfort was von durren Kräutern bey sich haben, um daraus, wenns nöthig ist, ein Clystier zu kochen, wiewohl es eben nicht allezeit seyn muß, daß man aus Kräutern Clystiere koche; man hat auch andere Arten, deren Zubereitung wir Lehren wollen.

Was ein Clystier sey, und wie es zu setzen?

Ein Clystier ist eine abgekochte Arznei, oder zusammengesetztes Wasser, welches in den Leib oder Mast-Darm, entweder mit einer Blase, woran ein Röhrgen gebunden, oder mit einer Spritze, sie sey nun gemacht woraus man will, gesprizet werden soll.

In Städten gebraucht man gemeiniglich zinnerne Spritzen, ich achte aber die Blasen vor bequemer. Einem jeden gefällt seine Weise.

Gr.